

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herrn Georgii von Welling Opus Mago-Cabbalisticum Et Theosophicum

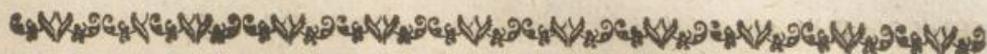
Welling, Georg

Franckfurt, 1760

VD18 12308366

XII. Cap. Von dem Mercurio der Weisen

[urn:nbn:de:bsz:31-96084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96084)



Das XII. Capitel.

Von dem Mercurio der Weisen.

Zur Erklärung der Fig. 19. *S. 80*

Weisen uns ein alter Meistersängerischer Raptus ankommen; so wollen wir zum Beschluß dieses Wercks nach dieser alten Meister-Kunst in gebundener Rede unsre Gedancken denen Gold-Begierigen zu Liebe über die magische Figur 19. mittheilen.

Sal, Sulphur und Mercurius, ein wunderbarer Spiritus,
 Wer diesen hat, der hat genug, doch such man solchen nicht im Fluch,
 Der durch des Menschen schweren Fall, durch diß Syltema überall,
 So weit es elementisch ist, durchwittert und durchkrochen ist;
 Dann ob er gleich hierinnen auch zu finden, wie ein dünner Rauch,
 Weil alle Creatur der Erden, ohn ihn nicht mag erhalten werden;
 So ist er doch so vest verschlossen, daß es nur lauter Kinder-Poffen,
 Die Müh, die man anwenden thut, ihn durch des irrd'schen Feuers Blut,
 Von seinen Banden los zu machen, dann dieses Feur thut er verlachen.
 Sondern man muß durch seines gleichen, ihn aus dem Wasser machen weichen;
 Wodurch man zwar zu seinem Zweck gelangt, doch ist der beste Weg,
 Daß man den ersten Ursprung such, noch unvermischet von dem Fluch,
 Woraus all Creatur gezeugt, sich wiederum dahin auch neigt.
 Und gehe diesen Weg allein, betrett der andern aber kein,
 Ob gleich derselben überall zu finden, Sieben an der Zahl.
 Davon der Erste wird g. nannt Mercurius, wie es bekant,
 Hat m. hr bethört, als er gelehrt, wann er zum Schornstein gar ausfährt,
 Und last den armen Gold-Koch sitzen, daß er für grosser Angst mögt schwitzen,
 Weil ihn Mercur so sehr betrogen, und ihm all Kraft und Saft entzogen,
 Durch Feuer, giftgen Staub und Rauch, wie es sein steriger G. brauch.
 Drum hüt man sich für seinem Weg, und weiche nicht vom rechten Steg.
 Saturnum gehe auch vorbeu, und hüt dich für seinem Geschrey;
 Er ist ein alter böser Schleicher, der vielmehr macht arm, als reicher:
 Er hat zwar groß Gewalt und macht, drum auch sein Brüder all veracht:
 Er untersucht scharf und genau, all ihre Kraft: ihm selbst nicht trau.

Weil sein Geitz gar zu heftig ist, verschluckt er all's durch seine List,
 Und läffet ihre Hütten blos, gleich einem schlechten Erdenklos.
 Sein Bruder Sol hat nur die Macht, daß er sein Kraft allein veracht.
 Luna, die Göttin, gleicher Massen, will sich von ihm nicht meistern lassen.
 Sondern sein Bad sie reinigt ganz, daß sie erscheint im höchsten Glanz,
 Wobey Saturnus edler wird, wann er wird recht resuscitirt.
 Wer ihm sein süßes Salz kan nehmen, ingleichen seinen Schwefel auch,
 Ohn Feuers Gewalt und bösen Rauch, und diese beyde sich bequemen,
 Nach philosophischen Gebrauch, Mercurium zu sich zu nehmen,
 Der kan alsdenn vergnügt leben, und seinem Nächsten auch was geben,
 Daß er mit ihm vergnügt kan seyn, bis sie finden den edlen Stein,
 Davon die Philosophen schreiben, doch diese Kunst sehr heimlich treiben.
 Was anbelangt den Jupiter, so wird gerühmt sein Schwefel sehr;
 Doch weil er gar zu arm an Salz, auch sein Mercur hat wenig Schmalz,
 So kan Saturn ihn gar nicht meistern, man muß ihn dann recht wohl verkleistern,
 Damit sie beyde sich vergleichen, und von einander nicht mehr weichen.
 Wer diese Kunst nun recht versteht, derselb in keinen Mangel geht,
 Mars stiehlt und raubt nach Krieges-*Art*, selten von ihm jemand reich ward,
 Er schonet seine Brüder nicht, daher es dann oft geschicht,
 Daß er dieselbe ganz zerstöhrt, und ihre Wesen gar umkehrt,
 Doch ist sein Schwefel edler *Art*, und Soli stets verglichen ward,
 Insonderheit wer ihn kan scheiden, ganz künstlich ohne alles Leiden,
 Und mit der Veneri verbinden, der wird gewißlich so viel finden,
 Daß er vergnügt kan stille sitzen, und nicht bedarf durch Arbeit schweigen.
 Aus diesem kan man nun ersehen, daß, wann man diese Weg will gehen,
 Reichthum zwar zu erlangen sey, doch sag ich dabey ohne Scheu,
 Daß alle diese Eitelkeit, nicht zu gleichen rechter Weisheit.
 Als Hiob wieder ward gesegnet, nachdem der *HERR* ihm ist begegnet,
 Und ihm sein Gut ersetzt ward, auch sieben Söhn in gleicher *Art*,
 Von ihme sind erzeugt worden, doch nicht nach ihrem Stand und Orden,
 Mit Namen recht genennet seynd, so sieht man, was hierdurch gemeint,
 Daß nemlich diese sieben Söhne, des Hiobs keineswegs so schöne,
 Als die drey Töchter, deren Namen die Schrift benennt als einen Saamen,
 Der zur Vermehrung nur allein, kan nutzen und bequemlich seyn.
 Davon die erste Jemima, genannt, die ander Kezia,
 Die dritte hieß Keren Happuch: wer diese drey hat, hat genug.
 Es sind zwar dieser Töchter drey, doch alle drey nur einerley;
 Ein Vatter, von dem sie entsprossen, als sie aus seinem Schoos gestossen,
 Geist, Seel und Leib man nennen muß, Sal, Sulphur und Mercurius;

So

So allen
 Sind at
 Wist
 Und wir
 Wornac
 Das ma
 Der mah
 Wer aber
 Nach ihre
 Hiedurch
 Derselbe
 Er liegt in
 Dem aber
 Sind et
 Du hier
 Den W
 Woy n

Ho
 ter, un
 Happuc
 di

So allen dreyen gleich gemein, darum sind alle drey nur ein.
 Sind auch deshalb unzertrennlich, ihr Saame weiblich ist auch männlich.
 Wißt du was ich allhier gesagt, kein Sorgen dich ferner mehr plagt,
 Und wirst erkennen klar und rein, was doch der Weisen Stein mag seyn,
 Wornach so emsig wird getrachtet, gleichwol von vielen auch verachtet:
 Das macht die Thorheit ist zu groß, dieweil die Menschen gar zu bloß,
 Der wahren Weisheit, und nur lieben, wordurch sie können Bosheit üben.
 Wer aber liebt der Wahrheit Spuhr, findet daß Sal Sulphur und Mercur,
 Nach ihrem Wesen einerley, ob gleich nach ihrem Namen drey.
 Hiedurch wird nun der Schluß gemacht: Wer Sal Sulphur Mercur veracht,
 Derselbe seinen Gott nicht kennt, ob er ihn gleich so oftmals nennt,
 Er liegt in Finsterniß begraben, und weiß gar nichts von Gottes Gaben;
 Dem aber der die Wahrheit liebt, man folgendes zu betrachten gibt:
 Sind er ex Cabbalisticis, den Schlüssel zu den Mysticis,
 Die hierinn sind gar tief verborgen, so wird er alsdann ohne Sorgen,
 Den Weg erkennen und verstehen, wie man soll zu der Wahrheit gehen:
 Wozu wir wünschen Glück und Heyl, damit ein jeder sind sein Theil.

Hiob. Cap. XLII, 13. 14. 15. Und (Hiob) Erregte 7. Söhne und 3 Töchter, und hieß die erste Jemima, die andere Kezia, und die dritte Keren Sappuch. Und wurden nicht so schöne Weiber funden in allen Landen, als die Töchter Hiobs. Und ihr Vatter gab ihnen Erbtheil unter ihren Brüdern.

E N D E.

